

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Jipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausschlag: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 215.

Mittwoch, den 13. September 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten)

13. September 1915. Auf Trier, Mörchingen, Metzer-Salins und Donauwörth wurden feindliche Angriffe gemacht, durch welche einige Personen verletzt wurden; eines der über Trier ergriffenen Flugzeuge wurde heruntergeschossen. — Im Osten ging es zwischen der Düna und Wilja unter heftigen Kämpfen vorwärts, viele Gefangene wurden gemacht, ebenso machte der Angriff bei Olita Fortschritte. Deutsche Wasserflugzeuge machten einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Rigaischen Meerbusen und in Riga-Dünamilde; an sechs verschiedenen Stellen wurden Erfolge, zum Teil erheblicher Natur, wie der Brand einer Werft, festgestellt werden. In Wolhynien hatten die Österreicher gegenüber den russischen Angriffen, die mit neuen frischen Truppen erfolgten, tapfer Stand; überall wurde der Feind unter großen Verlusten zurückgeworfen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden Angriffe bei Plava und südlich von Schludbach abgewiesen. — Die Türken machten bei Anaforta und Ariern erfolgreiche Überfälle und zerstreuten feindliche Truppenansammlungen und Versproantierungskolonnen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Hauptquartier, 12. Sept. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amts des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten allgemein durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Bereich von Leuze-Walde versuchten die Engländer im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Der Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Stara-Gjerwische brach ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Amts des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. In den Karpaten wurden feindliche Angriffe in der Gegend der Baba-Ludowa, in der Gimbrowska-Wä.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von R. Waldböhl.

(Nachdruck verboten)

(33. Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, und ich vertraue Ihnen, denn ich weiß, daß Sie unter allen Umständen Ihr Wort halten werden. Und zürnen Sie mir nicht länger, weil ich vorhin heftig gegen Sie gewesen bin. Es war eine große Unbilligkeit, das sehe ich jetzt selbst ein. Denn alles, was ich über meinen Vater und über seinen vermutlichen Anteil an den geheimnisvollen Ereignissen im Heidehause sagen konnte, ist ja auch mir schon seit Stunden durch die Seele. Es ist nur im ersten Augenblick so schrecklich weh, als ich aus dem Munde eines andern hören mußte. Aber ich habe recht: es hat keinen Sinn, sich dagegen zu wehren! Ja, es würde alles so verlaufen, wie Sie sagen. Wenn Papa hierher käme, würde man ihn verhaften. Und das würde sein Tod sein. Sie haben ja keine Ahnung, wie unbeholfen und wie ratlos er in allen Angelegenheiten des praktischen Lebens ist. Er würde mich mehr ein und aus wissen, und er würde alles da tun, was er konnte, um mich zu retten. Das ist der Grund, weshalb ich nicht will, daß meine Mutter kommt. Denn er darf jetzt nicht mehr allein bleiben, er muß für eine einzige Stunde. Wenn es keine andere Möglichkeit mehr für ihn geben sollte als eine Flucht, wie er diese Flucht bewerkstelligen können, wenn er allein auf sich angewiesen wäre und des Beistandes seiner Augen Mutter entbehren müßte?“

Sie denken an die Möglichkeit einer Flucht, Margarete? Dazu wäre doch wohl nur dann Veranlassung, wenn Ihr Vater die Verantwortung für seine damalige Handlungsweise zu scheuen hätte!“

„Glauben Sie nicht, daß ich ihn für einen Missetäter halte? Er würde nicht imstande sein, ein kleines Kind zu töten oder einen Menschen auch nur um eines Augenblicks zu betrüben. Was auch immer er aeten

und am Caput abgeschlagen. Im Gegenstoß in der Gimbrowska-Wä. wurden 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarshalls von Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzten ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.

An der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe im Wardargebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte an der Struma.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Lage im Osten.

Russische Angriffe am Stochod.

Von der Ostfront, 11. Sept. (M. T. B.) Die russischen Angriffe aus dem Brückenkopf von Tobolsk heraus wurden gestern Abend mit einem neuen Ansturm gegen 9 Uhr fortgesetzt und endeten heute in der Morgenfrühe um 4 Uhr vorläufig mit einem letzten schwächeren Stoß. Das Hauptziel des zunächst aus Süden geführten Stoßes war die Erreichung von Stara Gjerwische. Das gelang den Russen auch nicht, als sie den Angriff im ganzen Bogen ihres Brückenkopfes führten. Sie kamen nirgends bis in die Gräben der Bayern, nisteten sich nur in einzelnen kleinen Häusern innerhalb unserer Drahthindernisse ein, wo ihnen im Laufe des Tages dann Minen und Handgranaten böß zusetzten. Die beiden angreifenden Divisionen haben beträchtliche Verluste erlitten.

Der Kampf zur See.

Der Untergang des „Leonardo da Vinci“.

Bern, 11. Septbr. (M. T. B.) Über den Untergang des Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci“ meldet „Corriere della Sera“ aus Larent, daß am 2. August abends 11 Uhr 10 Minuten Stadt und Meer plötzlich von ungeheuren Feuergarben erhellt wurden. Sofort hörte man zahlreiche Explosionen, die die Häuser erzittern machten und die Fenster eindrückten. Vom Ufer sah man ein brennendes Schiff, von dem fortwährend neue Teile unter starkem Getöse in die Luft flogen. Der Brand brach vermutlich durch Selbstentzündung von Nafta in einem Behälter in der Nähe des Heckturms aus. Alle Löscherfolge waren vergebens. Der Kommandant ließ deshalb die Schottentüren öffnen und die Munitionskammern überfluten, worauf das Feuer nachließ. Das Schiff legte sich auf die rechte Seite und ging nach 40 Minuten unter. Der erste und zweite Kommandant fanden den Tod.

Der Krieg mit Rumänien.

Stockholm, 11. Septbr. (M. T. B.) Die Bedeutung des Falles von Silistria wird in der schwedischen Presse

stark hervorgehoben. „Svenska Dagbladet“ behandelt in einem noch vor Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme der Festung geschriebenen Aufsatz die möglichen Folgen dieses Ereignisses. Am Schluß des Aufsatzes heißt es: „Soeben trifft das Telegramm von Silistrias Fall ein. Arme Rumänen!“ — „Stockholms Dagblad“ schreibt: Der neue Vorfall ist geeignet, ebenso großes Aufsehen zu erregen, wie die Kapitulation von Tuzla. Silistria ist ein Name mit noch ganz anderem historischen Klang. Die Bulgaren ersuchten die Eroberung der Festung besonders, da sie 1913 das erste Opfer der rumänischen Erpressungspolitik gegen den Nachbarn war. Man kann sich leicht denken, welchen Jubel die Nachricht, daß die bulgarische Fahne wieder über der Stadt weht, in Sofia erweckte. Militärisch bedeutet der Vorgang eine Erhöhung der Schwierigkeit für Rumänien, die Verbindung zwischen Bukarest und der in der Dobrudscha vorrückenden russischen Hilfsmarine aufrecht zu erhalten.

Die Eroberung Silistrias.

Budapest, 11. Septbr. (M. T. B.) Die Nachricht über die Eroberung Silistrias hat überall freudige Genugung ausgelöst. Die Blätter würdigen die Eroberung der starken rumänischen Donaufeste und heben die strategische und moralische Wichtigkeit dieses ruhmreichen Erfolges der deutsch-bulgarischen Waffen hervor. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die bei Dobric geschlagenen russischen Kontingente vermochten den Fall der beiden Donaufestungen nicht einmal auf Tage hinaus aufzuhalten, geschweige denn zu verhalten. Die Folgen des von den Deutschen und Bulgaren erstrittenen großen Sieges lassen sich vorläufig gar nicht übersehen. — „Pesti Hirlap“ schreibt: Silistria war für die Rumänen als Ausfallstor von außerordentlichem Werte. Jetzt haben sie auch dieses zweite Fort verloren.

New-York, 10. Sept. (M. T. B.) Funkpruch des Vertreters des M. T. B. Die „New-York Times“ veröffentlicht eine von der Universal Press Association in New-York verbürgte Nachricht, in der sie den Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments King anführt, worin er sagt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört hat, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

Neue Folgen der Deutschenhege in England.

Wie die „Freie Ptg.“ erzählt, sind in den letzten Juli-Tagen wieder zahlreiche Deutsche, die sich bisher in England noch auf freiem Fuß befanden, interniert worden. Einzelnen Damen wurde die Ausreise gestattet, als sie aber ihre Fahrt antreten wollten, wurden unzählige Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Während in den letzten Monaten über die Lager der Zivilgefangenen in England Günstigeres als früher verlautete, wird

„Ihr Vertrauen soll nicht getäuscht werden, liebste Margarete! Was ein Mensch für den andern zu tun vermag, das dürfen Sie allezeit von mir fordern und erwarten. Und ich bin sicher, daß ich Ihnen einen Ausweg aus diesen Wirrnissen bahnen werde. Dazu wird meine Kraft wohl noch ausreichen, obwohl ich ja nur noch ein —“

Obwohl ich ja nur noch ein Krüppel bin — hatte er sagen wollen. Aber er sprach es nicht aus — irgendein innerer Widerstand, den er nicht zu überwinden vermochte, machte es ihm unmöglich. Und noch ehe sie ihm hatte antworten können, fuhr er fort:

„Natürlich läßt sich jetzt noch kein bestimmter Plan machen, denn wir müssen zunächst abwarten, ob von anderer Seite etwas geschieht. Sollte aber jemand kommen und von Ihnen Auskünfte verlangen, so suchen Sie ihn an mich zu verweisen. Uebrigens würde mir viel daran liegen, eine Probe von der Handchrift Ihres Herrn Vaters zu erhalten. Vielleicht geben Sie mir den Umschlag des Briefes, den Sie heute von ihm empfangen.“

„O warum nicht den Brief selbst? Er enthält ja keine Geheimnisse.“

In dem Moment, wo er seine Hand von ihrer Schulter herabgleiten ließ, gewahrte Arenberg bei einem zufälligen Blick nach dem Fenster hin, daß Doktor Paul Sommer draußen stand und unverwandt hereinstarrte. Es war kein Zweifel, daß er die beiden in ihrer anscheinend so vertraulichen Unterhaltung beobachtet hatte, und aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er daraus Schlüsse gezogen, die ziemlich weit von der Wirklichkeit entfernt waren. Für einen Moment dachte Arenberg wohl daran, Margarete seine Wahrnehmung mitzuteilen; aber er verzichtete dann doch darauf, weil er der Meinung war, daß es der Aufregungen und des Bedrusses an diesem ereignisreichen Tage für sie schon mehr als genug gewesen sei. Er nahm den Brief aus ihrer Hand entgegen, und indem er an das Fenster trat, als könne er ihn dort besser lesen, gab er sich den Anschein, die Anwesenheit ihres lauschenden Freundes erst jetzt zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

neuerdings über die Belästigung in den englischen Lagern, besonders in Stobs, Knodoloe-Camp und in dem Hospital zu Datsford bitter geklagt. Offenbar hat die ununterbrochene, völlig schrankenlose Hege der englischen Blätter die Wirkung gehabt, daß die untergeordneten Organe unter dem englischen Personal der Gefangenenlager und Lazarette die bescheidene Kost der deutschen Gefangenen absichtlich verschlechterten. Es war neuerdings vorgeschlagen worden, daß deutsche Bäcker aus den Konzentrationslagern entlassen und bei Meistern angestellt werden sollten. In einer Versammlung der Bäckermeister von West-London wurde gegen diese Absicht protestiert, da die Gefahr vorliege, daß die deutschen Bäcker die Nahrungsmittel der Londoner Bevölkerung vergiften könnten!

Enver Pascha im Großen Hauptquartier.
Berlin, 11. Sept. (W. B. Antlich.) Der Stellvertretende Oberbefehlshaber der Kaiserlich Ottomanischen Armee und Flotte Enver Pascha, ist im Großen Hauptquartier eingetroffen.

Berlin, 11. Septbr. (W. B. Antlich.) Generalleutnant Enver Pascha ist durch folgende Allerhöchste Rabinettssordre à la suite des Garde-Füsiliers-Regiments gestellt worden:

An den Kaiserlich Ottomanischen Generalleutnant und Stellvertretenden Oberbefehlshaber der türkischen Armee Enver Pascha.

Ihre heutige Anwesenheit in Meinem Hauptquartier gibt Mir willkommene Veranlassung, den nahen und innigen Beziehungen, die Sie mit dem deutschen Heere verbinden, dadurch einen besonderen Ausdruck zu geben, daß ich Sie, den hervorragenden, bewährten, jugendlichen Stellvertretenden Oberbefehlshaber der ruhmreichen türkischen Armee, deren mit zäher Tapferkeit errungenen Siege der höchsten Anerkennung und Bewunderung wert sind, heute à la suite des Garde-Füsiliers-Regiments stelle. Ich weiß, daß dieses tapfere und schlahterpropte Regiment mit Mir und Meiner Armee besonders erfreut sein wird, Sie von nun an zu den Seinigen rechnen zu dürfen.

Großes Hauptquartier, 11. September 1916.
Wilhelm I. R.

Der Anschlag auf die französische Gesandtschaft.
Basel, 12. Septbr. (Hf.) Der „Agence Havas“ wird aus Athen gemeldet: Neuen Mitteilungen zufolge waren es 30 Reservisten, die während der Konferenz der Gesandten der Entente ein Attentat gegen die französische Gesandtschaft versuchten. Der griechische Gesandte in Paris sprach heute morgen Briand sein Bedauern im Namen der griechischen Regierung über den Zwischenfall aus. — 25 französische Matrosen wurden zur Bewachung der französischen Gesandtschaft und der französischen Gebäulichkeiten gelandet. Sie haben die französische Fahne gehißt. Die Untersuchung wegen des Angriffes wird eifrig fortgesetzt.

Annahme der Ententesforderungen.
Basel, 12. Septbr. (Hf.) Aus Athen wird der „Agence Havas“ gemeldet: Die griechische Regierung hat alle Forderungen der Entente angenommen. Die Polizei ist zur Auflösung der Reservistenvereine geschritten.

Rücktritt des Rabinetts Zaimis.

Athen, 13. Sept. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Zaimis ist zurückgetreten. — Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Zaimis bedeutet eine neue Etappe auf dem Wege Griechenlands, dessen Endziel noch unbekannt ist. Über die Gründe und näheren Umstände des Szenenwechsels sind Nachrichten, selbst aus Quellen der Entente, noch nicht eingelaufen, sodaß man auf Vermutungen noch stärker angewiesen ist als sonst. Die letzte Meldung aus Athen besagte, daß die neuesten Forderungen der Entente, die auf Auflösung der königstreuen Reservistenverbände lauteten, angenommen worden seien. Es liegt also nahe, den Rücktritt des Rabinetts mit der Bewilligung dieses Verlangens in Verbindung zu bringen. Es ist möglich, daß Zaimis und seine Mitarbeiter die Schmach dieser Einmischung in die Angelegenheiten des griechischen Volkes doch zu stark empfunden haben und daß sie, zwar nicht in der Lage, der Entente Widerstand entgegenzusetzen, doch mit ihrem Rücktritt

die Verantwortung für das Geschehene ablehnen wollen. Es könnte aber auch sein, daß der König selbst mit einem Rabinett nicht weiter regieren wollte, das nur noch ein Exekutivkomitee fremder, feindlicher Mächte war.

Der Kampf um Kowel.

(Schluß.)

Auch die Versuche an den letzten Angriffstagen, den Schwerpunkt mehr nach Norden gegen den Stochoblauf östlich Kowel zu verlegen, bleiben ohne Erfolg. Neue Truppen waren herangeschleppt, die Gardekorps nach Osten an den Stochob vorgeschoben worden. Erbitterte unerhört heftige Angriffe, besonders im Gelände bei Smolary, brachen unter furchtbaren Verlusten zusammen.

Am 1. August wollte der Gegner bei Kisielin noch einmal den Durchbruch erzwingen. Zu sechs Angriffen wurde die Truppe schonungslos vorgetrieben, in sechs Angriffen brach sie schonungslos zusammen. Nördlich der Bahn aber herrschte am 1. August teilweise eine unheimliche Ruhe. Die russische Infanterie hat dort anscheinend dem Angriffsbefehl den Gehorsam verweigert. Ein Schlaglicht beleuchtet das Geheimnis dieser Ruhe: An den Führer der 5. Kompagnie Regiments 309. Wenn die Kompagnien nicht augenblicklich vorgehen, so gab der Regimentskommandeur sein Wort, die Kompagnieführer vor Gericht zu stellen und die Kompagnien unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Unterschrift: Der Kommandeur des 2. Bataillons.

Am 2. August griff der Feind im allgemeinen nicht an. Auch am 3. August herrschte im wesentlichen die Ruhe der Erschöpfung. Nur in der Nacht zum 2. August hatte der Feind einen kräftigen Vorstoß gegen das Gelände südlich von Rubla Mirynska unternommen, der völlig mißglückte. Fluchtartig wichen die Russen zurück und ließen in diesem kaum 2 Km. breiten Streifen 800 (gezählte) Tote liegen. Ihre Gesamtzahl war in dem teilweise durch hohes Getreide unübersichtlichen Gelände erheblich höher gewesen. Von zwei Bataillonen des russischen 8. Schützenregiments kehrten nur 162 Mann, vom ganzen 7. Schützenregiment nur 2 Kompagnien zurück.

Über den Führer des 1. turkestanischen Armeekorps packte am 3. August ein unbezwingbarer Ehrgeiz, Kowel mit seinen Truppen allein zu nehmen. Er setzte seine Kräfte zu einem starken Angriff an, brach bei Rubla Mirynska in die dortigen österreichischen Gräben ein und begann sich in einer Brückenkopfstellung zu befestigen. Preussische und bayerische Truppen sahen den Schanzarbeiten nicht lange untätig zu, schritten von Westen und Norden zu einem frisch durchgeführten Gegenangriff und jagten, unterstützt durch ein sich ausgezeichnet schlagendes Polenbataillon die Turkestanen über den Fluß zurück. Die vorübergehend verlorene Stellung war sofort wieder gewonnen und der Ehrgeiz des Generals jenes Armeekorps kühlte sich auf dem rechten Ufer wohl wieder ab.

Nun wird der russischen Armee als zweiter Angriffstermin zum Durchbruch nach Kowel der 7. August als Parole eingehämmert. Trübes regnerisches Wetter verzögert den Beginn des zweiten Ansturmes auf das besetzte Operationsziel um einen Tag. Am 8. August aber leitet heftiges Trommelfeuer den zweiten Akt des heißen Ringens um Kowel ein. General Brusilows Angriffsmethode feiert jetzt ihren Triumph: Am vor-mittag gegen 11 Uhr stürmt der Feind nach starker Artillerievorbereitung wieder gegen Vorwerk Leonowka bei Kisielin. In sechs Wellen, wieder mit nachfolgenden Gruppenkolonnen, wälzt sich die Sturmflut heran. Die vorderen Wellen werden von Offizieren geführt, die hinteren Wellen werden durch Offiziere — wie deutlich erkennbar — mit geschwungenen Peitschen getrieben. Vielleicht versprach sich der russische Führer eine größere „moralische“ Wirkung dieser Heftigkeit, wenn sie von Offizieren, statt wie sonst von Kosakenhorden ausgeübt wird.

Weiter südlich hatten sich gleichzeitig heftige Angriffe gegen die dort mit deutschen Truppen vermischten l. u. l.

Verbände entwickelt. Überlegener Feind drückte nordwestlich Liniow österreichische Stellungen ein, wurde aber durch sofortigen Gegenstoß deutscher Truppen in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Auch auf dem linken Flügel unserer Front entbrennen neue und heisse Kämpfe. Das erste Gardekorps steht hier nach kurzer Ruhe seine beiden Divisionen zu mühen Sturmangriffen ein. Am Stochob westlich Janowka bringt die Garde-Infanterie am späten Nachmittag des 8. August in einen längeren Grabenabschnitt. Bis in die Nacht hinein wogt der erbitterte Handgranatenkampf. Nach Mitternacht herrscht Ruhe. Der Verteidiger hat die Gräben wiedergewonnen und schläft neben hügel-toter russischer Garde-Infanterie.

Auf dem äußersten Nordflügel — im Gelände von Smolary — steht die russische Führung des 1. Sib. A. R. ein. Hier entspinnen sich erbitterte Kämpfe vom 8. bis 10. August, besonders um die Sanddünen von Jarocz. Zwischen 8 Uhr abends und 4 Uhr vormittags zum 9. August stürmen die Sibirier mit Teilen der 77. Division nicht weniger als 6 mal. Ungeheuerliche Blutopfer lassen einen bescheidenen örtlichen Erfolg gewinnen: einige Sanddünen auf dem linken Stochobufer bei Jarocz. So endet mit dem 10. August der zweite allgemeine Angriff auf Kowel.

Brusilows Führung kennzeichnet sich durch eine fast an Grausamkeit streifende Kaltberzigkeit im Opfern seiner Menschenmassen zur Erzwingung seiner strategischen Pläne. In zwei groß angelegten gewaltigen Sturmangriffen von mehrtägiger Dauer sinken die Sturmtruppen mit ungeheuren Verlusten zusammen. Das strategische Ziel bleibt unerreicht; hier und dort ein geringer örtlicher Erfolg. Das ist der ganze Gewinn.

Weiter toben die Kämpfe um die Dünen bei Jarocz, wo die angreifenden Truppen des 1. Sib. A. R. der 77. und 78. Division vom 28. Juli bis Mitte August etwa 30000 Mann eingebüßt haben mögen.

Aussagen von Gefangenen sind vorsichtig zu bewerten. Immerhin darf aus ihnen und aus unseren eigenen Wahrnehmungen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß die russische Führung ihren Mißerfolg in der Schlacht um Kowel bisher mit einem blutigen Verlust von mehr als 100 000 Mann bezahlt hat.

Am 12. August sollte Kowel in russischer Hand sein. „Um jeden Preis.“ Ein erschreckend hoher Preis war gezahlt, aber Kowel blieb in unsere Hand.

Siebenbürgen.

Der heimtückische Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer Feinde hat aus militärischen Gründen die weitestgehende Preisgabe der Grenzstriche Siebenbürgens zur notwendigen Folge gehabt. Kronstadt und Hermannstadt mußten vorläufig geräumt werden. Daß es dabei nicht lange bleiben wird, dafür werden die guten österreichischen deutschen Waffen und die ihrer Verbündeten schon Sorgen tragen.

Zur Zeit aber lassen sich Erinnerungen an den Marsch der Russen in Ostpreußen und die leidvolle Schicksale dieser treuen Grenzmark des Deutschen Reichs nicht gut abwehren, und das umso weniger, als ja Siebenbürgen sozusagen Fleisch von unserm Fleische und Blut von unserm Blute ist und Namen wie Kronstadt und Hermannstadt einen besonders guten Klang in deutschen Landen haben. Ist doch Siebenbürgen das Land der Siebenbürger Sachsen. „Sachsen“ nennt man sie, wohl nur die Sage sie mit den durch den Rattenfänger von Hameln entführten Kindern in Zusammenhang bringt und so zu Trägern niederländischen Blutes stempelt, während die wissenschaftliche Forschung ihre Herkunft während die wissenschaftliche Forschung an Rhein und Mosel weiß. Doch das ist nebensächlich, entscheidend und bleibt für unsere Liebe und Zuneigung, daß Siebenbürger Sachsen kerndeutsch sind in Wesen und Wirken und es verstanden haben, eine geistige und kulturelle Hochburg des Deutschturns im Ausland zu richten und bis auf den heutigen Tag mit starker

Siegender Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er suchte sie mit sanften Worten zu beruhigen. Sie schüttelte traurig das Haupt und wehrte seiner Hand, die sich schmeichelnd um ihre Schultern legen wollte.

„Haben Sie Mitleid mit mir, Graf Passo“, bat sie. „Ich durfte Ihren Worten kein Gehör schenken. . . ich hätte fliehen müssen. . . Sie werden mich verachten. . .“

Da lachte er auf und zog die Widerstrebende wieder in die Arme. „Weshalb quälst du dich mit solchen törichten Gedanken, meine Räte?“ fragte er. „Sage mir nur das eine: Liebst du mich?“

Heiß errötend verbarg sie das Antlitz an seiner Brust. Er streichelte ihr den goldigen Scheitel und sprach zärtlich:

„Du hast mich lieb, ich weiß es, ich fühle es, und ich liebe dich mit jeder Faser meines Herzens — das ist genug, um glücklich zu sein!“

„Können wir glücklich sein“, entgegnete sie, zu ihm mit feuchten Augen, „wo eine Welt uns trennt?“

„Was kümmert mich die Welt!“

„Denken Sie an Ihre Mutter, Passo. . .“

Er suchte zusammen. Er wußte, daß seine stolze Mutter niemals ihre Einwilligung zu seiner Verbindung mit einem einfachen, bürgerlichen Mädchen geben würde, daß sie ihm, wenn er ohne ihre Einwilligung sich vermählte, niemals verzeihen, daß sie sich, wenn auch blutenden Herzens, von ihm trennen würde. Räte erriet seine Gedanken.

„Sie sehen, Passo“, sprach sie ernst und traurig, „daß es unrecht von uns war, uns einen Augenblick dem Traume von einem unerfüllbaren Glück hinzugeben. . .“

Da fuhr er auf.

„Ich bin frei und selbständig! Ich spreche noch heute mit meiner Mutter!“

„Tun Sie es nicht, Passo! Nur Zwietracht und Unfrieden würde daraus entstehen, und ich möchte nicht von hier scheiden aus diesem Hause, wo ich so glücklich war, in dem Gedanken, Unfrieden unter die Bewohner gebracht zu haben.“

„Du willst fort von hier?“

„Muß ich nicht, nach dem, was ich getan habe?“

„Was hast du getan? Ist es ein Unrecht, wenn du mich liebst?“ fragte er in bitterem Tone.

Da schmeigte sie sich an ihn.

„Nein, Passo“, sagte sie zärtlich. „Meine Liebe zu dir ist kein Unrecht. Die Erinnerung an diese Liebe wird mir mein ganzes ferneres Leben verschönern und erheben. Ich möchte aber ohne Schuld von hier scheiden, und eine Schuld würde ich auf mich laden, wollte ich bleiben.“

„Nur an dich denkst du“, sagte er in leichtem Trost. „Daß du mich unglücklich machst, wenn du von mir gehst, daran denkst du nicht.“

„Du wirst nicht unglücklich werden, wenn du deine Pflicht deiner Mutter und dir selbst gegenüber erfüllst. Du wirst meiner in Liebe gedenken, bis — du auch vergessest hast. . .“

„Das wird niemals geschehen“, flücht er hervor.

Sie lächelte.

„Du wirst die Trennung überwinden — es muß ja sein — es kann nicht anders sein — das Leben stellt viele und hohe Ansprüche an dich — die Erinnerung an mich soll dich nicht hindern, ihnen gerecht zu werden. Lebe wohl, Passo, ich danke dir für deine Liebe — es ist das letzte Mal, daß wir uns so gegenüberstehen. . .“

„Räte!“ rief er schmerz bewegt und breitete die Arme nach ihr aus. Da widerstand sie nicht länger. Noch einmal lag sie an seiner Brust und erwiderte seine Küsse. Dann riß sie sich los und eilte davon.

In diesem Augenblick erschellte ein Wetterleuchten den dunklen Park, und drohend rollte Donner des fernen Gewitters daher.

Passo sah noch einmal ihre weiße, schlanke Gestalt im Lichte des Blizes aufstehen wie eine überirdische Erscheinung, dann verschlang sie die Finsternis der Nacht. Dampf rann die Kronen der alten Bäume über ihn in dem nahenden Wittersturm. Einzelne schwere Regentropfen klatschten langsam ging Passo dem Schlosse zu.

Ein zweites aufflammendes Wetterleuchten zeigte ihm hohe, dunkle Gestalt seiner Mutter auf der Veranda, und wußte er, daß ihm eine ernste Unterredung bevorstand. Fürchtete diese Stunde nicht, die die Entscheidung über seine Zukunft und sein Leben bringen mußte. Er bedauerte wohl, seiner Mutter zu müssen; aber sein Glück, seine Liebe wollte er ihrem nicht zum Opfer bringen.

Entschlossen schritt er die Stufen zur Veranda hin. Die Gräfin sah ihn ernst, fast streng entgegen.

„Darf ich dich noch hören, Rama?“ fragte er. „Habe dir eine Mitteilung zu machen.“

„Ich habe dich erwartet“, entgegnete sie ruhig. „Habe mit dir zu sprechen. Willst du mir in mein Zimmer folgen?“

Sie schritt darauf und öffnete die Tür zu ihrem Zimmer, indem sie das elektrische Licht ausknippte. Es war begablicher, aber doch im ersten Gesicht eingeprägter das große Porträt des verstorbenen Grafen in der Hand eines Hofschatzmeisters hing über dem Schreibtisch, auf Büchern und Zeitschriften lagen. Ein offener Brief lag auf der Schreibmappe.

„Nimm Platz“, sagte die Gräfin, sich selbst in dem Stuhl vor dem Schreibtisch setzend und den Brief in die Hand nehmend. „Meine Mitteilung wird dich überraschen, liebe Rama.“

„Hub Passo mit etwas unsicherer Stimme an. Ein flüchtiges, spöttisches Lächeln huschte über das Gesicht der Gräfin.“

(Fortsetzung folgt.)

In Kronstadt und Hermannstadt aber
sich die glanzvollsten Zeugnisse dieses Wirkens
spricht in Kronstadt jeder Stein zu uns
den regen Gewerbefleiß und tätigen Handelsinn
des Siebenbürger Sachsen. Wer je Gelegenheit ge-
hört, in dem Bruckenthal'schen Palast zu Hermann-
stadt, dem dortigen evangelischen Gymnasium gehört,
die Gemäldegalerie und die neben 120 000
zahlreiche kostbare Handschriften und Inkunabeln
Bibliothek oder in dem städtischen Museum die
reichen Sammlungen des Sieben-
bürgers Vereins für Naturwissenschaften zu bewundern,
dann es nur mit tiefstem Schmerze vernehmen, daß
die Kulturstätte, wenn auch nur zeitweilig, dem An-
griff barbarischer Feindescharen preisgegeben werden
sollte.
Als die ungarischen Könige deutsche Ansiedler nach
Siebenbürgen riefen, da schrieben sie ihnen in den Frei-
briefen: *Ad retinendam coronam*. Also um die Krone zu
erlangen und ihren Glanz zu wahren, wurden die Sieben-
bürger Sachsen ins Land gerufen, und sie sind dieser
Pflicht getreulich nachgekommen. „In allen politischen
Veränderungen haben sie“, wie Professor Samassa treffend
ausgesprochen, „stets mit hingebender Treue zum Gesamtstaate und
zu der Krone gehalten.“ Aber wir wollen deshalb auch
den Anteil der übrigen Nationalitäten an der Bedeutung
Siebenbürgens für die österreichisch-ungarische Monarchie
nicht vergessen oder verkleinern, zumal ja die Deutschen
nur in der Minderheit vorhanden sind, wenngleich
Siebenbürgen das ausgezeichnete Kulturgepräge
hat. Auch die Magyaren sowie die Szekler,
seiner Nebenstämme des magyarischen Volksstammes
gleichfalls ugro-finnischer Herkunft, der den Süd-
Siebenbürgen bewohnt, und die ungarländischen
Ruten, die den numerisch wichtigsten Volksteil Ru-
theniens darstellen, haben durch ihre Arbeit und leben-
digen Staatsgefühl wie Vaterlandsliebe wesentlich dazu
getragen, daß Siebenbürgen ein unzertrennlicher und
unverletzlicher Bestandteil Österreich-Ungarns geworden ist.
Mit vollem Recht bezeichnet der hervorragende Geograph
Professor Robert Siegel, die Behauptung
Siebenbürgens als ein Lebensinteresse für die österreichisch-
ungarische Monarchie, und deshalb muß und wird Sieben-
bürgen auch der Krone der Habsburger zurückgewonnen
werden. Wir begannen unsere Ausführungen mit der
frühen Erinnerung an die Schreckenszeit Ostpreußens,
da wir wollen nun die Analogie zwischen den Schick-
salen Ostpreußens und Siebenbürgens auch zu Ende
bringen. Wie der Leidenszeit Ostpreußens in Wäldern eine
glorreicherer Abschüttelung des Fremdenjoches ge-
eignet ist, so wird auch für die Grenzmarken Siebenbürgens
und seine von Feindesdröhen und Flüchtlings-
heimgesuchten Bewohnern wieder das strahlende
Licht sieghafter Befreiung und Vergeltung herauf-
zucken. Des sind wir gewiß.

Totales.

Weilburg, 13. September.

Vor 50 Jahren. Am 13. Sept. 1866, nachm.
1 Uhr, hielt das 1. nass. Regiment mit klingendem Spiel
sein Einzug in unsere Stadt. Die Bevölkerung be-
gegnete die lange sehnlichst erwarteten mit Blumen-
sträußen und Hochrufen. Hier wurden 3 Kompagnien
quartiert, Cubach 2, Löhberg 2, Merenberg 2,
Cubach und Allendorf 1 Kompagnie.
Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem
Unteroffizier Louis Klein aus Eckerhausen, bei
1. Garde-Minenw.-Komp. — Unteroffizier Wilhelm
aus Burgsolms, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 118. —
Unteroffizier Heinrich Sames aus Werder, beim 5.
Regt. zu Fuß.
Fürs Vaterland gestorben: Gefreiter
August Nidel aus Aumenau, beim Ref.-Inf.-Regt.
Nr. 80. — Johann Gotthardt aus Walbern,
im Ref.-Inf.-Regt. 88. — Ehre ihrem Andenken!
Ärzte für die Provinz Ostpreußen gesucht. In
verschiedenen Kleinstädten und ländlichen Ortschaften der
Provinz Ostpreußen, in denen es an einer ausreichenden
Versorgung der Bevölkerung zumeist mangelt, finden zu-
stehende jüngere Ärzte lohnende Privatpraxis. Es besteht
die Aussicht, ihnen in besonderen Fällen Einkommenszu-
schüsse zu gewähren, wenn sie die Verpflichtung über-
nehmen, die ärmere Bevölkerung, soweit sie nicht der
Krankenversicherungspflicht unterliegt, unentgeltlich zu
behandeln. Nähere Auskunft über die einschlägigen
Verhältnisse erteilt der Regierungs- und Medizinalrat

in jedem der 3 Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen
und Allenstein.

[.] Gegen das verführte Ausmachen der Spätkartoffeln
wendet sich das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer
zu Wiesbaden, indem es schreibt: Der zweite Mangel an
Kartoffeln hat hier und da Landwirte veranlaßt, jetzt
schon Spätkartoffeln zu ernten. Wir machen darauf
aufmerksam, daß mit dem verführten Ausmachen eine
nicht unerhebliche Schädigung der Volkswirtschaft ver-
bunden ist, die, wenn nicht besonders zwingende Gründe
vorliegen, unbedingt vermieden werden mußte. Gerade
jetzt im September und Oktober wachsen sich Spät-
kartoffeln noch so sehr im Ertrag aus, daß man mit
einem Zuwachs von 15 bis 20 Zentner für den Morgen
sicher rechnen kann. Privatwirtschaftliche Vorteile dürfen
keineswegs dazu führen, die Kartoffeln vor der Ausreise
zu ernten. Wir setzen in unsere nassauischen Landwirte
das Vertrauen, daß sie diesem Gesichtspunkt Rechnung
tragen und etwaige eigene Interessen der staatlichen
Notwendigkeit unterordnen.

2. Ermittlung von Vermissten. Die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der „Ermittlung von
Vermissten“ überschriebenen Notiz in Nummer 196 der
„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ war bemerkt
worden, daß Anfragen nach Vermissten nicht an das
Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz
zu richten seien, da dieses für die Ermittlung von
deutschen Vermissten nach den jetzigen Vereinbarungen
nicht zuständig sei. Diese Angabe ist nach den neuesten
Vereinbarungen dahin zu berichtigen, daß die Nachforschung
nach einzelnen deutschen Vermissten nicht nur den zu-
ständigen Organen der Landes- und Provinzialvereine
des Roten Kreuzes und den Ausschüssen für deutsche
Kriegsgefangene in Hamburg und Frankfurt am Main,
sondern auch dem Zentralkomitee der deutschen Vereine
vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenensfürsorge,
zusteht. Insbesondere hat letzteres die Versendung
gedruckter Listen nach London und Paris im Austausch
gegen entsprechende Listen der feindlichen Länder über-
nommen. Die Zusammenstellung der Listen erfolgt
auf Grund der von den Vereinen und Ausschüssen an
das Zentralkomitee erstatteten Meldungen; die gedruckten
Listen werden an die verschiedenen Gefangenenerlager
versandt und dadurch die Gefangenen in die Lage versetzt,
über ihre vermissten Kameraden Auskunft zu geben. Es
empfiehlt sich, daß die Angehörigen von Vermissten in
jedem Falle Anfragen stets an die für sie zuständige
lokale Stelle (Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche,
Provinzialverein oder Landesverein vom Roten Kreuz)
richten, welche das Weitere veranlassen.

Bermitteltes.

Marburg, 10. Sept. Hier wird auf einem Ge-
lände von 42000 Quadratmetern ein Erholungs-, Alters-
und Invalidenheim für Jäger und Schützen errichtet, für
das durch Sammlungen bereits über 176000 Mark auf-
gebracht wurden. Die Pläne stammen von dem Birkh.
Ob.-Hofbaurat von Ihne-Berlin. Zweck des Unter-
nehmens ist: 1. vollständig erwerbsunfähig gewordenen
Angehörigen der deutschen Jäger- und Schützenbataillone
zur dauernden Versorgung dienen; 2. Erwerbsunfähige,
deren Zustand es verspricht, daß sie noch zu nützlichem
Erwerb herangebildet werden können, Unterstunft zu bieten.
Sie sollen Gelegenheit finden, sich in dem Heim ihrer
Veranlagung entsprechend zu betätigen oder zu einem
Beruf vorzubereiten; 3. Erholungsbedürftigen auch anderer
Truppenteile gegen eine bescheidene Vergütung vorüber-
gehend Unterkommen zu gewähren. 4. Angehörigen der
Jäger- und Schützenbataillone, welche das 65. Lebensjahr
erreicht haben, Unterkommen und Unterhalt bis an ihr
Lebensende gegen eine zu vereinbarende jährliche Ver-
gütung zu gewähren. Auch Einzelsiedlungen sind in
Aussicht genommen.

Destrich, 11. Sept. Heute mittag gelang es
der hiesigen Gendarmerie, den Mörder des am 4. Sept.
im Hallgartener Gemeinwalde erschossen aufgefundenen
Förster Orlopp in der Person des Ludwig Rapp aus
Bayern zu verhaften. Der Mörder hat seine Tat ge-
standen. Rapp war vom Militärdienste beurlaubt zwecks
Arbeitsleistung in den hiesigen chemischen Fabriken und
mißbrauchte diese Vergünstigung zur Wildddieberei. Der
Täter steht Ende der zwanziger Jahre und ist verheiratet.
Am Halse zeigt er eine Streifschusswunde. — Auf die
Ergreifung des Täters waren 1000 Mark ausgelegt.

Darmstadt, 11. Sept. Die hessische Regierung
hat den Ständekammern einen Gesetzentwurf zugehen
lassen, in welchem vorgeschlagen wird, für die Staats-
steuer für Hunde für Orte bis zu dreitausend Einwohnern

den bisherigen Satz beizubehalten, in den größeren Orten
und Gemeinden aber 20 Mark zu erheben. Durch die
neue Fassung des Gesetzes soll außerdem sämtlichen Ge-
meinden, die es für nötig und angängig halten, die Mög-
lichkeit geboten werden, eine Hundsteuer im Interesse der
Gemeinde bis zu dem gleichen Betrage, also bis zu 20
Mark, zu erheben, sodaß also ein Gesamtbetrag von 40
Mark erhoben werden kann. Dadurch würde ein Steuer-
mehrtrag von etwa 186000 Mark entstehen.

Haag, 11. Sept. (Hf.) Der „Daily News“ mel-
det aus New-York: Der Streik, der dort am Donners-
tag ausgebrochen ist, nachdem der Konflikt bereits bei-
gelegt worden war, umfaßte sofort 200000 (?) Mann,
150 Trambahnhlinien sind betroffen, ferner die Übergrund-
und Untergrundlinien und die wichtigsten Eisenbahnen,
die Manhattan der Länge nach durchlaufen. Der Streik
brach aus, da die Arbeiter die Gesellschaften der Unehr-
lichkeit bezichtigten. Sie machten diesen den Vorwurf, sie
hätten die Leute betrogen, nachdem sie im August ihre
Bedingungen angenommen hätten. Die Gesellschaften
üßten auf jeden einzelnen Arbeiter einen Druck aus, um
ihn zum Unterzeichnen eines Kontrattes zu zwingen,
wonach er die Arbeit während zweier Jahre nicht nieder-
legen dürfe. Die Gesellschaften konnten am Donners-
tag morgen durch Tausende von Arbeitswilligen nur zu
einem vierten Teil den Betrieb aufrecht erhalten. Polizei-
beamte bewachen die verschiedenen Linien, und daher
kam es nirgends zu ernsthaften Zwischenfällen. New-
York und die Vorstädte aber haben unter dem Streik
zu leiden, vor allen Dingen die Kaufleute. Gegenwärtig
werden alle Arten Transportmittel gebraucht, während
kolossale Touristenautos große Mengen von Reisenden
von einem Ende der Insel nach dem anderen bringen.
Die Arbeiter anderer Linien brüden ihre Sympathie mit
den Streikenden aus und, wenn nicht rasch ein Abkom-
men getroffen wird, so wird der Schnellverkehr New-
Yorks stark behindert werden.

Haag, 11. Sept. (Hf.) Reuter meldet aus New-
York: Die Gewerkschaften haben in ihrer gestern abend
abgehaltenen Versammlung beschlossen, den allgemeinen
Streik aller Mitglieder der Gewerkschaften in der Stadt
in der Gesamtzahl von 800000 Mann als Sympathie-
kundgebung für die Eisenbahn- und Trambahnbeamten
zu empfehlen. Bevor der Streik beginnt, muß in jeder
Gewerkschaft besonders abgestimmt werden.

Zeitgemäße Gedanken.

Selle Augen.

Nichts ist so schlecht, um nicht doch etwas Gutes
davon zu ziehen. Und fröhlichen Herzens erträgt sich
auch das Schwerste leicht; denn tragen muß man es
doch, also lieber fröhlichen, als verbitterten Herzens, das
einem nur den Mut nimmt und uns dem Zweifel,
diesem gefährlichsten Feind, überläßt. Warum denn
grübeln, was kommen mag, oder wie es gehen mag?
Gott hat uns früher nicht verlassen und wird das auch
später nicht tun. Was er schickt, das muß er tragen
werden; also lieber fröhlichen als verbitterten Herzens.
Aus einem Feldpostbrief.

Wer immer ängstlich und besorgt um sich schaut, der
kann nicht froh und tüchtig das Seinige schaffen. Wer
sich erst gewöhnt, aus irgend einer Furcht etwas von
seiner Pflicht zu unterlassen, dem mehrten sich diese
Unterlassungen, wie sich die Furcht mehrt; allmählich,
indem er sich gehen läßt, entsteht ihm jener schwächliche
Zustand, der den Menschen nicht mehr fest zuschreiten
läßt und ihn zu jedem Geschäft, welches Kraft erfordert,
unfähig macht. Schleiermacher.

Ward es anders auch gependet,
ging's durch banges Dunkel oft,
Immer hat es gut geendet,
besser, als ich je gehofft.
besser, als bei Tag und Nacht,
ich's im Herzen ausgedacht.
R. R. Hagenbach.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Sept. (W. B.) Die „Nordb. Allg.
Ztg.“ meldet: Der norwegische Gesandte hat hier im
Auftrage seiner Regierung die Neutralitätserklärung Nor-
wegens erneut bestätigt.

Berlin, 13. Sept. (W. B.) Am 9. September
abends erschien ein feindlicher Flieger, der sich anscheinend
verirrt hatte, in der Gegend von Rottweil und warf

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen.
Denke keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an!
Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen —
es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postan-
stalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft.

dreier Bomben ab, die, ohne Schaden anzurichten, auf unbebautes Land fielen. Ebenso erfolglos blieb ein am 10. Sept. unternommener Angriff mehrerer Flugzeuge auf die militärisch bedeutungslose Stadt Saarburg.

Berlin, 13. Septbr. Die „Rössische Zeitung“ meldet aus Sofia: Laut einer Veröffentlichung des kaiserlichen Zentralbureaus enthalten die russischen Verlustlisten vom 1. Juni bis zum 20. August die Namen von 54 600 Offizieren und 685 000 Mann. Von den Offizieren sind 18 000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentskommandeure.

Wien, 13. Sept. (B. V.) Amtlich wird verlautbart vom 12. September:

Österreichischer Kriegshauptplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpaten dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Visitz-Tales und im oberen Czeremosz-Tal richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. An den übrigen Frontteilen mächtiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegshauptplatz.

An der Front zwischen dem Etsch- und Aisch-Tale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil-Monte Majo; sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Küstengebiet hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karst-hochfläche zugenommen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Bei den 1. und 2. Truppen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 11. auf den 12. September hat ein Flugzeuggeschwader die Luftschiffhalle in Jesi, Bahnhofsanlagen von Falconara und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Vorräte zerstört. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unverletzt zurück. Flottenkommando.

Genf, 13. Sept. (B. V.) Nach einer Meldung der Agence Havas aus Athen ist das gesamte Kabinett Jannis zurückgetreten.

Sofia, 13. Septbr. (B. V.) Verspätet eingetroffen. Am heutigen Sonntag wurden die ersten zwölfhundert rumänischen gefangenen Soldaten aus den Regimentern 24 und 56 eingebracht. Dichtstehende Menschenmassen erwarteten den Zug ruhig und stumm beobachtend, von unsagbarer Freude erfüllt über den raschen Erfolg der bulgarischen Armee, die sie jetzt vor sich sehen. Daß lauter Jubel, keine Beschimpfungen, kein Zwischenfall erfolgten, beweist wiederum die moralische Größe des bulgarischen Volkes, das stets sachlich denkt und ebenso handelt.

Bern, 13. Septbr. (B. V.) Die Stimmung und die Befürchtungen der öffentlichen Meinung Frankreichs deutet die „Victoire“ in folgenden Ausführungen an: In der französischen öffentlichen Meinung herrscht seit einigen Tagen ein gewisses Unbehagen. Auf den Jubel über die rumänische Intervention ist bereits der Anfang der Enttäuschung gefolgt. Ohne übermäßig beunruhigt zu sein, muß man doch zugeben, daß es den Anschein habe, daß sich die Dinge weniger günstig anlassen als man hoffte.

Basel, 13. Septbr. (B. V.) General Sarraill scheint dem auf ihn ausgeübten Druck nachgegeben und die Wiederaufnahme der Offensive gegen Mazedonien angeordnet zu haben. Jedenfalls erblicken die französischen Zeitungen einmütig in den letzten englischen Angriffen auf den westlichen Teil der Saloniki-Front den Beginn einer neuen allgemeinen Offensive, von der sie eine Ablenkung der Bulgaren aus der Dobrudscha erwarten.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Verlust- Listen

Nr. 627-630 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17.

Wilhelm Eisel aus Mendenberg leichtw., bei der Dr., Wilhelm Weimar aus Cubach schwero., Leutnant d. R. Karl Wüst aus Steeden vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Richard Weimar aus Cubach gefallen, Wilh. Wender aus Hedolzhofen leichtw., Theodor Schmidt aus Selters vermisst, Gehr. Wilhelm Stuhl aus Weilburg schwero., Wilhelm Göbel aus Seelbach leichtw., Friedrich Eisel aus Obershausen leichtw., Gefreiter August Nickel aus Aumenau + an seinen Wunden.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.

Wilhelm Büttner aus Schabed schwero., Johann Gotthardt aus Walderbach gefallen, Weinand Buchardt aus Mengerskirchen leichtw., Gefreiter Wilhelm Horz aus Barig-Selbenhausen leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Gefreiter Heinrich Christmann aus Philippstein leichtw.

Süßstoff. (Saccharin).

Die Lebensmittelstelle hat Süßstoff bestellt, der demnächst eintreffen wird.

Dieser Stoff dient zur Verfeinerung der eingemachten Früchte, wie auch aller sonstigen Speisen und Getränken, trägt aber zur Haltbarkeit nicht bei. Die damit eingekochten Früchte halten sich daher nicht besser, als auch die zuckerlos eingekochten; sie können auch wegen der schon erfolgten Verfeinerung nicht mehr mit Zucker nachgekocht, sondern müssen bald verbraucht werden.

Der Saccharin muß nach geordneter Anordnung an allen Stellen ohne Zinsen verteilt werden. Da aber ein Briefchen von 1/4 Gramm Inhalt 1 Pfund Zucker vertritt, so ist die Mühe des Verkaufs sehr gering. Es wird daher damit gerechnet, daß in jeder größeren Gemeinde ein Verkäufer die Verteilung übernimmt.

Ein Briefchen im Süßwert von 1 Pfund Zucker kostet 25 Pfennig; im Verbrauch stellt sich also der Süßstoff etwas billiger als Zucker und kann ihn in vielen Fällen ersetzen.

Diejenigen Gemeinden, die sich an der Verteilung beteiligen wollen, werden gebeten, sofort die gewünschte Menge anzumelden.

Lebensmittelstelle des Oberlahnkreises
M. Kirchberger.

Nassauischer Landeskalendar für 1917

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Es ist nötig geworden, das Verfahren der

Goldankaufsstelle

zu ändern. An jedem Freitag soll von 10-12 Uhr im Sitzungssaal des Kreishauses, Limburgerstraße 10, Gelegenheit zur

Abgabe von Goldsachen

gegen Empfangsbcheinigung geboten werden. Die Abschätzung erfolgt aber erst, wenn eine genügende Menge zusammengekommen ist, und die Auszahlung des Wertes zu einer jedesmal am vorausgehenden Mittwoch durch die hiesigen Blätter bekannt zu gebenden Zeit. Auch über die Verabfolgung von Plaketten und eisernen Ersatzketten wird in den Blättern das Erforderliche mitgeteilt werden.

Die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises.

Mein reichhaltiges Lager
in
Marktaschen und Hosenträgern, Gummiträger
mit der Zwillingpatte, besonders für Soldaten,
mäßige Preise
Portemonnaies, Brieftaschen, Koffer, Körbe u. Leiter-
wagen, fertige Betten u. Sofas, Ausarbeitungen
jeder Art durch einen tüchtig. Polsterer u. Dekorateur
empfiehlt.

Fran Wilh. Hendrich Ww. Niedergasse 8.

la Suppenwürze

wieder eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Wir suchen einen braven, ehrlichen

Jungen

zum Geldeinbühren für 1. Oktober oder sofort.

R. Meurer.

la holl. Vollheringe

10 Stück M. 1.90

empfiehlt Wilh. Baurhenn

Etwas Grabland

per Herbst zu pachten gesucht, nahe der Frst. Straße gelegen oder Bahn. Näh. i. d. Ges. b. W. u. 1324.

Federbett, Nähmaschine,

Kinderbett, Küchen-

schrank, Tisch u. versch.

weggugshalber sofort zu ver-

kaufen. Gartensstr. 15 I.

Heumehl f. Schweine

Klee-Rinder Geflügel Str.

M. 14 50 Spreumehl

f. Pferde, Rinder M. 9. - u. an-

deres Futter. Liste frei. Graf

Mühle, Auerbach, Hessen.

Wohnung

von 5-6 Zimmer, schöne

Mansarde, Garten mit allem

Zubehör pro 1. Oktober oder

später zu vermieten.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1320

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter,

Frau Luise Lommel

geb. Horz

sagen wir herzlichen Dank.

Cubach, den 13. September 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Gastwirte und Inhaber von Kaffeewirtschaften dürfen Schülern des königlichen Gymnasiums und Landwirtschaftsschule den Aufenthalt in ihren Lokalen nicht gestatten, auch denselben Getränke und Speisen auf der Stelle nicht verabreichen, wenn diese in Begleitung der Eltern oder Lehrer sind.

Da in letzter Zeit einige Wirte diese Vorschriften beachtet haben, sind die Polizeibeamten angewiesen, scharfe Kontrolle auszuüben.

Zu widerhandelnde gelangen zur Anzeige und strafung. Den Beurlaubten werden wir künftig Namen der Schüler, die sich unberechtigt in den Lokalen aufhalten, mitteilen.

Weilburg, den 9. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Zwetschenverkauf.

Freitag, den 15. d. M., von vormittags 9 Uhr kommen die

städtischen Zwetschen

baumweise zum Verkauf. Sammelplatz am alten Behälter an der Frankfurter Straße. Es werden hiesige Einwohnern als Bieter zugelassen die ihren Bedarf decken wollen.

Weilburg, den 12. September 1916.

Der Magistrat.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab geben wir in Vorhalle des Rathauses

Wurst und Solberfleisch

an hiesige Einwohner und zwar immer nur an dieselbe Person auf eine Warenbezugskarte ab. Um die Reihenfolge genau einhalten zu können werden von 3 1/2 Uhr ab fortlaufend nummerierte Karten ausgegeben.

Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 13. September 1916.

Der Magistrat.

Ia holl. Schellfische

(frische Seefische)

werden im Viehhofe des hiesigen Schlosses (Eingang an der Schloßschmiede in der Langgasse) am Donnerstag, den 14. September, nachmittags von 4 Uhr verkauft.

Einwickelpapier ist mitzubringen.

Bestellungen auf Fische für die nächste Woche werden bei der Verkaufsstelle angenommen.

Weilburg, den 13. September 1916.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

Notes Kreuz.

Abteilung II.

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“:

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Schreier.

Für Herbst und Winter 1916/17:

Favorit-Moden-Album

Preis 80 Pfg.

Jugend-Mode-Album und Wäschebuch

Preis 60 Pfg.

eingetroffen.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Zwetschen

zu haben.

Marktstraße 1.